Genua den italienischen Kronenorden einhändigen, und 1886 erfreute Ihn König Albert durch das Geschenk einer mit dem Namenszug Sr. Majestät versehenen kostbaren goldenen Uhr nebst Kette. Das Amt der kurfürstlichen Hofschützenmeister, Königl. Büchsenspanner rc. hat seit 345 Jahren in der Familie Hänisch fortgeerbt, und der gestrige Nachmittag zur Ruhe Bestattete war der 11. Repräsentant der bezeichneten Stellung. 1549, unter des Kurfürsten Moritz Regierung ist jener kurfürstliche Hofschützenmeister Hänisch angestellt worden, von dem der noch jetzt in der Königl. Gewehrgalerie befindliche, aus dem Nachlasse des Herzogs von Weißenfels stammende Riesenschnepper herrührt. Auch die Dresdner Bogenschützengesellschaft besitzt noch eine alte, gut erhaltene Rüstung aus dem Jahre 1615 von C. G. Hänisch, der dem Kurfürsten Johann Georg I. als Schützenmeister treu gedient hat.

— Aus der letzten Gesammtrathssitzung am 30. Oktober. Der Rath verleiht zwei Stipendien aus der für Abiturienten der Kreuzschule und des Wettiner Gymnasiums errichteten Friedrich von Herzen-Stiftung an Schüler. — Dem Rathe liegen zur Beschlußfassung folgende Entwürfe zum Hausholtsplane für das nächste Jahr vor: Gasfabriken. Hiernach steht der Gesammteinnahme von 4,280,919 Mark eine Gesammtausgabe von 3,118,167 Mark gegenüber, so daß sich ein Ueberschuß von 1,111,756 Mark, also von 173,027 Mark mehr als in diesem Jahre ergiebt. Aus den Einnahmen sind hervorzuheben: 390,000 Mark für Gas zu öffentlicher Beleuchtung, 2,005,000 Mark für Gas an Privatabnehmer, 614,700 Mark für Koke, 122,400 Mark für Theer. Die wesentlichsten Ausgaben sind: 1,508,000 Mark für Gaskohlen, 135,750 Mark für Feuerungsmaterial zur Gasentwickelung, 122,000 Mark für Arbeitslöhne bei der Gasentwickelung, 138,200 Mark für Gehälter und Löhne, 281,005 Mark Abschreibungen auf die einzelnen Vermögensbestandtheile, 377,000 Mark Rücklage an den Erneuerungsfonds der Gasfabriken. Das Krankenhaus erfordert einen Zuschuß von 161,110 Mark, das ist 656 Mark weniger als in diesem Jahre. Bei der Genesungsanstalt Fiedler-Haus hat sich der Zuschuß gegen das Vorjahr um 243 Mark auf 6117 Mark erhöht. Das Irren- und Siechenhaus schließt in diesem Jahre bei 905,578 Mark Einnahme und 906,270 Mark Ausgabe anscheinend mit einem Ueberschusse ab, dem jedoch unter den Einnahmen an Kur- und Verpflegungsgeldern vom städtischen Armenamte der Betrag von 218,400 Mark gegenübersteht. Für das Hohenthal-Haus ist der Zuschuß auf 12,931 Mark (440 Mark mehr als im Vorjahre) veranschlagt. Die Beiträge der Stadt an wohlthätige Vereine und Anstalten haben sich durch erstmalige Einstellung neubewilligter Beiträge auf 10,800 Mark gegen 20,850 Mark in diesem Jahre erhöht. Der Vorstand des Vereins Volkswohl hat für den Kinderspielplatz, welcher von ihm auf dem Theile der Dresdner Heide an der Radeberger Straße eingerichtet worden ist, Anschluß desselben an das Wasserleitungsrohr in der Bautzner Landstraße nachgesucht, welcher auch genehmigt wird.

— Gewerbeverein. Die aufrichtige Trauer um den am Sonntag Abend heimgegangenen langjährigen Vorsitzenden, den unermüdlich sorgenden und schaffenden Führer, den stets liebenswürdigen, zuvorkommenden Leiter des Vereins, Herrn Gewerbeschuldirektor H. W. Clauß, drückte der vorgestrigen Versammlung ein ernstes Gepräge auf. Gleich beim Betreten des Saales erinnerten die Mitglieder durch das von Trauerflor und schwarzen Schleifen umhüllte Oelbild des Dahingeschiedenen, das am Rednerpulte Platz gefunden hatte — an der Stätte, von welcher des Verewigten nunmehr verstummter Mund so oft und eindringlich zu seinem geliebten Gewerbeverein gesprochen hatte —, daß ihn treuverdienter Vorstand nicht mehr unter den Lebenden weile. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Stadtrath O. B. Friedrich, widmete dem Entschlafenen warmempfundene Worte ehrenden Gedächtnisses, und mit tiefem Schmerze folgte man der an die Versammlung gerichteten Aufforderung, das Andenken des theuren Todten durch Erheben von den Sitzen zu ehren. In Rücksicht auf den tiefbetrübenden Verlust, den der Verein erlitten, sah man von der Erledigung aller geschäftlichen Punkte der Tagesordnung ab und nahm nur den vorgesehenen Hauptvortrag des Herrn Prof. Dr. Auge über „Die Entdeckung des unbekannten Südlandes" entgegen. Redner ging von der Bedeutung des Tages als dem 394jährigen Geburtstag des Nürnberger Poeten und Schusters Hans Sachs aus, der, gleich den meisten Bürgern Nürnbergs in jener Zeit, ein lebhaftes Interesse für ferne Welttheile und abenteuerliche Expeditionen gehabt und solches auch in einigen seiner Dichtungen bekundet habe. Unter dem Südlande versteht man bekanntlich alle die im Süden des Großen und Indischen Ozeans gelegenen Inseln und Kontinente, von deren Größe und Ausdehnung man bis gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts ganz lebhaft übertriebene Vorstellungen hatte. Die Schuld an diesen falschen Ideen trugen einmal einige spanische, holländische und französische Seefahrer des 16. und 17. Jahrhunderts, die nach Entdeckung oft recht bescheidener und obendrein unwirthbarer Inseln und Inselchen die überschwenglichsten Berichte von neuentdeckten unermeßlichen Kontinenten an das heimische Mutterland lieferten; andererseits wurden auch viele jener phantastischen Robinsonaden, wie sie gegen Ende des 17. Jahrhunderts massenhaft entstanden, für baare Münze genommen, so daß dieselben ebenfalls häufig zur Verwirrung der geographischen Begriffe beitrugen. Es ist das Verdienst des englischen Seefahrers James Cook und seiner Begleiter (der beiden deutschen Forscher Gebrüder Forster), durch ihre wissenschaftlich betriebenen Entdeckungsreisen (1768 bis 1779) zuerst diese thörichten Vorstellungen zu nichte gemacht und die Größen- und Kulturverhältnisse sowohl des australischen Festlandes als auch vieler Inseln der südlichen Meere genau erforscht und ihrem Heimathlande nutzbar gemacht zu haben. Obgleich das Resultat ihrer Erforschungen zunächst ein mehr negatives als positives war, ist ihnen doch das Hauptverdienst daran zuzuschreiben, daß man englischerseits Kolonisationsversuche im Südlande machte, die ja bekanntermaßen längst von den schönsten Erfolgen begleitet worden sind. Dem interessanten Vortrage ward reicher Beifall. — Nächsten Montag wird Herr Prof. Dr. Fritz Schultze über „Triebe, Begierden und Leidenschaften" sprechen.

— Was für eine Anziehungskraft das Wort Mode auf unsere Damen ausübt, das sah man aus dem Andrang, welcher vorgestern Nachmittag zu dem Vortrag über Mode stattfand, welchen Herr Direktor Adolph Wilhelm Schaak aus Wien in Helbig's weitem Saale hielt. Viele Hunderte von Damen mußten zu ihrem großen Leidwesen wieder umkehren, da sie alle Zugänge verschlossen fanden, da drinnen aber im Saale war's fürchterlich. Gegen 700 Damen hatten nicht nur den Saal so dicht gefüllt, daß kein Apfel zur Erde konnte, auch die angrenzenden Garderoben waren dicht belagert und in den Gängen lauschte man gespannt. Gardinen wurden demolirt, die halsbrecherischsten Stellungen wurden eingenommen, die Vornanstehenden wurden fast erdrückt, hatten aber um Alles in der Welt ihren bevorzugten Platz nicht verlassen, da wurde nicht geseufzt über die schwüle Hitze, ohne einen Laut der Klage wurde die drangvoll fürchterliche Enge geduldig hingenommen, um aufmerksam auf jedes Wort des Vortragenden lauschen zu können. Kurzum, die Damen zeigten einen Heroismus, wie ihn Männer in diesem Falle nicht entfernt aufzuweisen haben würden. Dabei sprach der Redner zwei geschlagene Stunden lang in drei Theilen über die Kunst des Kleidermachens und Schnittzeichnens, die Kunst sich zu kleiden und die heutige Wiener und Pariser Mode. Er war der Meinung, jede junge Dame solle das Kleidermachen erlernen, aus welchem Stande sie auch sei, um Verständniß für die Schwierigkeit dieser Kunst zu gewinnen, die Schneiderinnen bedürfen einer sorgfältigen Ausbildung, in Wien würden mindestens 2 Jahre Vorbildung verlangt. Er belehrte weiter, wie jede Dame sich kleiden müsse, ihrer Figur genau und ihrem Alter angepaßt mit Berücksichtigung ihrer Haar- und Gesichtsfarbe und trat für Beibehaltung des Mieders ein und führte schließlich zur Illustration der heutigen Wiener Mode Kleiderstoffe, Hüte, Modelle und die Eckelhart'sche rationelle Fußbekleidung vor. Zum Schluß machte er darauf aufmerksam, daß alle Auskünfte über Wiener Mode stets gern gegeben werden in dem Salon „Wiener Chic", hier, Johannesstraße 14.

— Innerhalb der mit morgen beginnenden letzten Vierteljahrsperiode des Königl. Schwurgerichtes, welcher Herr Landgerichtsdirektor Frommhold präsidirt, finden an 12 Sitzungstagen 29 Hauptverhandlungen gegen 25 Angeklagte, darunter drei weibliche, statt. Je einmal kommen hierbei das Verbrechen des versuchten Mordes und der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, je viermal Verbrechen im Amte und Meineid, 5 Mal schwere Urkundenfälschung und Betrug und nicht weniger als 10 Sittlichkeits-Verbrechen (vollendete und versuchte Nothzucht rc.) in Betracht. Wie schon seit Jahren in den früheren Schwurgerichtssitzungen, haben die Fälle wegen schwerer Sittlichkeitsattentate auch diesmal den Löwenantheil bei den Anklagen und ebenso sind bekanntlich ähnliche Verbrechen, zumeist in der Richtung von § 176 Abs. 3 des Reichsstrafgesetzbuches (gegen Kinder rc.) bei den Verhandlungen des Königl. Landgerichtes (Strafkammern) an der Tagesordnung — ein schlimmer Beweis für die Thatsache der stetigen Zunahme der Sittlichkeisverbrechen. — Die Reihenfolge der Verhandlungen ist nachstehende: Den 8. November Vormittags 9 Uhr wider den vormaligen Rathsvollzieher Friedrich Wilhelm Pohl in Dresden wegen Verbrechens und Vergehens im Amte, halb 12 Uhr wider den Arbeiter Ernst Otto Schulze in Kreischa wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens; den 9. November 9 Uhr wider den Bahnarbeiter Ernst Gustav Schulze in Pieschen wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betrugs, halb 12 Uhr wider den Fleischergesellen Emil Johann Hahn in Cölln bei Meißen wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens; den 10. November 9 Uhr wider die Produktenhändlerin Johanne Pauline verehel. Kerstan geb. Petrik und den Müllergesellen Karl Emil Robert Kerstan in Königshain bei Görlitz wegen Meineides und Kuppelei; den 12. November 9 Uhr wider den Zuschneider Ludwig Friedrich Hellrich in Dresden wegen versuchten Mordes; den 13. November 9 Uhr wider die Dienstperson Anna Marie Teichmann in Dresden wegen Meineids, halb 12 Uhr wider den Cigarrenhändler Wilhelm Richard Kaiser in Dresden wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs; den 14. November 9 Uhr wider den Handarbeiter Johann Gottlieb Neumann in Weinböhla wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und fahrlässiger Brandstiftung; den 15. November 9 Uhr wider den Metallschleifer Emil Hermann Loske in Weinböhla wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen; halb 12 Uhr wider den vormaligen Rathsvollzieher Heinrich Moritz Bellger in Dresden wegen Verbrechen und Vergehen im Amte; den 16. November 9 Uhr wider den Tagearbeiter Johann Carl Püttner in Meißen wegen Zeugenmeineides, 11 Uhr wider den Handarbeiter Ernst Otto Wehner in Löbtau wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs; den 19. November 9 Uhr wider den Tagearbeiter Carl Heinrich Menschel und Ernestine Louise verehel. Menschel geb. Seifert in Bernstadt wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs und wegen Beihilfe zum Betrug, halb 12 Uhr wider den Handelsmann Albin Adolf Keller in Dresden wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens; den 20. November 9 Uhr wider den Möbeltransporteur Paul Friedrich Rudolph Kuhorsky in Dresden wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens, halb 12 Uhr wider den vormaligen Rathsexpedienten Max Eduard Berger in Meißen wegen Verbrechens und Vergehens im Amte; den 22. November 9 Uhr wider den Fleischergesellen Max Hermann Andrich in Reppina bei Meißen wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens, halb 12 Uhr wider den vormaligen Eisenbahn-Stations-Assistenten Ernst Richard Morgner in Dresden wegen Verbrechens und Vergehens im Amte und den 23. November 9 Uhr wider den Former Carl August Ferdinand Thomas, den Kupferschmiedegesellen Ernst Carl Uhlemann, den Metalldreher Johann Kaufler und den Maurergesellen Otto Curt Wagner allerseits in Meißen wegen Sittlichkeitsverbrechens.

— Ueber einen liebenswürdigen Zug der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein, der Schwester der Kaiserin, wird berichtet: Während des jüngst beendeten Aufenthaltes in Gravenstein (Holstein) unternahm die Prinzessin mit ihren Hofdamen einen Spaziergang in der Nähe des Schlosses. Unterwegs trafen die Damen eine alte Frau, die Wittwe Hagenberg, ermattet am Fuße einer Anhöhe. Die Alte hatte im Gehölz am Schloßsee ein Bündel Reisig gesammelt und bis zur Anhöhe getragen. Der erschöpften Frau war es unmöglich gewesen, die Bürde hinaufzuschaffen. Die Prinzessin empfand Mitleid mit der Bedrängten: die gab ihren Damen einen Wink und trat zu der Alten hin. Die Schwester der Kaiserin und ihre Begleiterinnen griffen wacker zu und halfen der Wittwe, die Last zur Höhe hinaufzuschaffen. Von dort aus vermochte die Frau den Weg zu ihrem Hause beinem zurückzulegen; mit Dankesworten verabschiedete sie sich von der Prinzessin.

— Vorgestern Abend eröffnete der Königl. Sächs. Alterthumsverein seine winterlichen Sitzungen im 2. Obergeschoß des Brühl'schen Palais wieder. Nachdem der Vorsitzende, Präsident von Schönberg, die Anwesenden begrüßt hatte, berichtete der Vereinssekretär Archivrath Ermisch über die wichtigsten Registranden-eingänge, unter denen sich verschiedene Gelegenheiten und Bewilligungen fanden. Ferner hat der Verein dem Königl. Finanzministerium den Wunsch ausgesprochen, daß das Moritz-Denkmal möglichst in der Nähe seines alten Ortes wieder aufgestellt werde. Von dem Inventarisationswerk ist das 16. Heft, verfaßt von Professor Gurlitt, erschienen. Das 17. Heft ist im Druck. — Weiterhin nahm der Verein die Stadt Freiberg als Mitglied auf und beschloß, mit fünf auswärtigen Vereinen in Schriftenaustausch zu treten. Zehn neue Mitglieder wurden zum Eintritt in den Verein angemeldet. Schließlich berichtete der Vorsitzende, Präsident v. Schönberg, über das Vereinsmuseum. Das Museum ist im abgelaufenen Jahre von 15,151 Personen (gegen 11,147 im vorigen Jahre besucht worden. Der Kirchenvorstand zu Freiberg hatte auf Grund des Reverses von 1853 die Rückgabe von 43 Freiberger Kunstwerken verlangt, die das Museum aufbewahrt. Er hat sich aber überzeugt, daß die Figuren sich nicht alle wieder in dem Dome zu Freiberg aufstellen lassen und daher sich zu einem Vertrage verstanden, laut dessen die Kunstwerke weiterhin auf Zeit im Besitz des hiesigen Museums bleiben. Der Verein hat nur die Christophorusgruppe auszuliefern und fünf Figuren für den Dom in Sandstein kopiren zu lassen. Die Kosten betragen 1700 Mark. Nach 20 Jahren können die Figuren gegen Zahlung der Hälfte zurückverlangt werden, nach 30 Jahren gegen ein Viertel, nach 40 Jahren ohne jede Zahlung. Die Versammlung genehmigte diesen Vertrag. — Den Vortrag des Abends hielt Oberlehrer Dr. Pfau aus Rochlitz über die Rochlitzer Bauhütte.

— Der Reichsbankpräsident Dr. Koch ist von seiner Erkundigungsreise in die Bezirke der Lausitzer und Chemnitzer Gewerbe-Industrie zurückgekehrt. Seine Beobachtungen und Eindrücke von dem technischen Stande dieser Industrie und ihrer Leistungsfähigkeit haben ein günstiges Ergebniß geliefert, dagegen bleibt die wirthschaftliche Lage der Fabriken noch überwiegend ungünstig. Man erhofft jedoch in den Kreisen der Industriellen eine bleibende Wirkung von dem russischen Handelsvertrag, der eine Beständigkeit der Zölle auf eine lange Zeitdauer hin gewährleistet. Für die sächsische Industrie, hauptsächlich im Chemnitzer Bezirke, haben die ermäßigten Zollsätze des neuen amerikanischen Tarifs eine Erleichterung geschaffen, jedoch wird der Zoll auf Wollfabrikate noch als zu hoch bemessen empfunden.

— Der Zuschuß, welcher des Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit sind aus dem Nachlasse der Frau Baronin von Könne, geb. Gräfin Nelier, 500 Mark zugeflossen.

Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 u. 9.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Eine größere Anzahl von Ordensverleihungen an hessische Staatsbeamte wird im „Reichsanz." bekannt gegeben. U. A. erhielt der hessische Staatsminister Dr. Finger den rothen Adlerorden 1. Klasse.

An den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe hat der Vorstand des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins eine Adresse gerichtet. Dieselbe betrifft die zum Schutze der Landwirthschaft zu ergreifenden Maßregeln, insbesondere die Aufrechterhaltung der zum Schutze der deutschen Viehzucht erlassenen Einfuhrbeschränkungen und veterinärpolizeilichen Vorschriften. Als Veranlassung zu dieser Adresse bezeichnet der Vorstand des Centralvereins die in letzter Zeit stärker hervortretenden Bestrebungen, die Grenzen des Deutschen Reiches für die Einfuhr von Vieh aus nicht seuchenfreien Ländern zu öffnen und die große Gefahr, daß die einheimischen Viehbestände durch eine solche Maßregel auf das Empfindlichste geschädigt werden würden, sowie die Beeinträchtigungen, unter denen der Molkereibetrieb und einige Nebengewerbe der Landwirthschaft zur Zeit schwer leiden.

Der Rücktritt des preußischen Ministers v. Heyden wird mit Meinungsverschiedenheiten betreffs der Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie in Verbindung gebracht.

Die Nachricht, daß dem zurückgetretenen Landwirthschaftsminister v. Heyden ein Oberpräsidium angeboten worden sei, wird als falsch bezeichnet.

Auf eine Eingabe des Senators Glackemeyer in Hannover an den Reichsbankpräsidenten Dr. Koch in Berlin betreffend Kreditgewährung an Genossenschaften hat der Reichsbankpräsident erwiedert, „daß es die Kreditgewährung seitens der Reichsbank an die Genossenschaften wesentlich fördern würde, wenn sich diese zu leistungsfähigen Centralkassen zusammenschließen. Den auf Errichtung solcher Centralkassen gerichteten Bestrebungen widme ich daher meine volle Theilnahme und darf versichern, daß die Reichsbankverwaltung die Pflege des Verkehrs mit soliden Instituten dieser Art sich angelegen sein lassen wird."

Die nationalliberale „Fränkische Morgenztg." bezeichnet es als das Columbusei der inneren Politik, alle Stimmzettel der Sozialdemokratie bei den Wahlen zu annulliren.

Die außerordentliche Generalsynode in Berlin befaßte sich am Montag mit der Berathung des erwähnten Antrages Dr. Warneck über die Vorgänge in Kamerun. Syn. P. D. Warneck-Rothenschirmbach (Prov. Sachsen) stellt die schwere und tiefe Schädigung der Missionsthätigkeit in den Kolonien durch die bekannten Vorgänge an die Spitze seiner Begründung des Antrages. Leider seien die in Rede stehenden Vorgänge typisch; sowohl über Mißhandlungen der Eingeborenen, wie auch über schmachvolle Unzuchtshandlungen der Eingeborenen werden von allen Seiten Klagen laut. Der Kameruner Fall hat nur krasse Dinge dargethan, die hier notorisch geworden sind, während andere Fälle nicht bekannt geworden sind. Auch die Rechtfertigungsversuche jener Unthaten seien typisch, seien „scandala", die in dem Kameruner Fall zu drastischem Ausdruck gekommen sind. Die Beanspruchung eines besonderen Sitten-, oder vielmehr Unsitten-Kodexes für unsere Schutzgebiete, für die Tropengegenden, stände mit den elementarsten Forderungen christlicher Moral in schneidendem Widerspruche; nicht minder die laxe Anschauung, Handlungen zu rechtfertigen, die selbst zu sagen schändlich sind! Der Kernpunkt des Falles sei der, daß man es wagt, einen doppelten Sittenkodex zu statuiren, daß man die elementaren Vorschriften des fünften und sechsten Gebotes außer Geltung setzen will in den deutschen Schutzgebieten, daß man solche Beamte dort hat, die das christliche Sittengesetz zu Hause gelassen haben. — Allein solche Männer sollte man zu Beamten der Kolonien nehmen, die einen christlich-sittlichen Fonds in sich haben, der allein den Versuchungen des Tropenlandes zu widerstehen vermag. Wer dort an verantwortlicher, an hoher Stelle steht, der muß wissen, daß er sein Vaterland und Christenthum zu repräsentiren, dem deutschen Namen und dem christlichen Namen Ehre zu machen habe! Die Eroberung des Landes da draußen hat keine Schwierigkeiten, wohl aber die Eroberung der Herzen! Diese könne nicht geschehen durch Peitsche, durch Erhängen, Erschießen und durch Unsittlichkeiten, sondern nur durch das Vorbild eines andauernd guten und christlichen Lebenswandels! Nach zwei Zielen müssen wir streben: 1) daß die Eingeborenen Achtung vor uns bekommen und behalten, 2) daß sie Vertrauen zu uns fassen. Wir müssen dort die christlichen Gesetze lebendig in uns verkörpern, wir müssen andauernd sie menschenfreundlich üben. Auch vom Standpunkte des Tropenbewohners sei die Antwort auf die Frage: „Peitsche oder nicht Peitsche?" —: keine Peitsche. Die Peitsche ist bei den Eingeborenen nicht Sitte, deshalb solle man ihr Ehrgefühl schonen, denn auch die Wilden haben ein Ehrgefühl. Wohl seien körperliche Züchtigungen zu Zeiten unentbehrlich; aber man muß sich seine Leute erst ansehen, dann nicht brutal und in schamverletzender Weise vorgehen. Wohl schwer sei, allen Einzelheiten nachzugehen, für alle Unthaten Beweise zu bringen, aber das Kaiserwort, das jüngst zum Kampf für Religion und Sitte aufrief, soll es nicht auch für die Kolonialbeamten Geltung haben? (Zustimmung.) Das Schweigen sei nicht immer eine Tugend; wenn man über gewisse Dinge schweige, so werde sich das Wort bewahrheiten: „wenn die Menschen schweigen, werden die Steine reden!" Einmüthige Zustimmung folgte der Begründung und einige Mitglieder gaben der Genugthuung über die Ausführungen selbst durch das an dieser Stelle (wie auch der Vorsitzende erklärte) nicht übliche Händeklatschen Ausdruck. Syn. Lic. Prof. Plath-Friedenau ist der Meinung, daß der Finger nicht ernst genug an die Wunde gelegt werden könne, und schildert das böse Beispiel, das die Europäer in den Kolonien namentlich auch durch den Trunk geben. Auf seinen Reisen in den englischen Kolonien habe er dies beobachtet. Von der Liebloßigkeit steigert sich dort die Behandlung der Eingeborenen zur Grausamkeit. Und welch' schreckliche Sünden gegen das sechste Gebot! Die Mischlinge seien dafür die lebendigen Beweise. Eine Wendung zum Besseren sei nur von einem energischen Einwirken auf das religiöse Leben der Europäer zu erwarten, wie man ja für Ostafrika einen Kolonial-Diaspora-Prediger entsenden werde. Syn. Wirklicher Geheimer Legationsrath Humbert-Berlin: „Ich kann mich als Christ den gehörten Ausführungen nur voll anschließen. (Bravo.) Aber auch als Beamter des Auswärtigen Amtes ist es mir Bedürfniß, dem Antragsteller und seinen Herren Mitantragstellern zu danken für die dem Verhalten des Auswärtigen Amtes in dieser Frage ausgesprochene Anerkennung von dieser Stelle aus. (Bravo.) Es wird die Herren Mitglieder der Generalsynode interessiren, wenn ich bestätigend hinzufüge, daß der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes betraute Staatsanwalt im Auftrage des Staatssekretärs gegen die bekannte Entscheidung des Disziplinarhofes in Potsdam an den Kaiserlichen Disziplinarhof Berufung angemeldet hat. (Lebhaftes Bravo.) Der Antrag Warneck wird hierauf einstimmig angenommen.

In einer Versammlung des katholischen Volksvereins in Hildesheim sagte Dr. Lieber: „Ich halte mich für verpflichtet, dem abgegangenen zweiten Kanzler einen ehrenden Nachruf zu widmen. Ich habe manchen harten Strauß mit diesem Mann auszufechten gehabt, aber es gereicht mir zur Befriedigung, es heute offen auszusprechen: Ich ehre ihn und alle Katholiken ehren ihn als einen ehrlichen, ritterlichen und gerechten Mann."

Eine allgemeine Innungs- und Handwerker-Versammlung in Berlin war von der ständigen Deputation des Innungsausschusses dieser Tage veranstaltet. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung zu einer Eingabe an alle maßgebenden Stellen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, „durch eine allgemeine Steuer von sämmtlichen Staatsbürgern die Mittel zu den Wohlfahrtseinrichtungen (Invalidenversicherung u. s. w.) aufbringen zu lassen".

Die neue deutsch-soziale Reformpartei hatte kürzlich den Versuch gemacht, mit Hilfe des Reichstagsabgeordneten Bindewald in München einen antisemitischen Verein ihrer Richtung zu begründen. Es blieb aber bei dem Versuche. In der auf den Vortrag des Herrn Bindewald folgenden Debatte wies nach dem „Deutschen Volksblatt" einer der Redner darauf hin, daß mit Dr. Böckel der verdienstvollste Mann der Partei aus Hessen hinausgedrängt worden sei. Die Bayern seien überhaupt nicht eingeladen worden nach Eisenach zu kommen. Gleichwohl sei eine Verständigung mit ihnen sehr wohl zu erzielen gewesen, „wenn es Herrn Zimmermann möglich war, nach den bekannten Vorgängen im Vorjahre mit Herrn von Liebermann übereinzukommen". Man habe aber in Dresden „nicht gewollt". Andere Redner wurden noch deutlicher, so daß Herr Bindewald sich schließlich selbst zu der Erklärung genöthigt sah, er habe sich überzeugt, daß man am besten thue, den bayrischen Antisemiten in ihren eigenen Verhältnissen nichts dreinzureden.

Dieser Tage wurden die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht, die Söhne des Prinz-Regenten von Braunschweig, im Senatssaale der Universität Bonn durch den derzeitigen Rektor immatrikulirt, der eine längere Ansprache an sie richtete. Die Prinzen zeichneten sich in das Album ein, in das sich auch ihr Vater und der Kaiser eingeschrieben haben.

Um über das Befinden des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar auf Kap St. Martin genau unterrichtet zu sein, hat die Frau Großherzogin ihren Leibarzt, Geh. Hofrath Dr. Pfeiffer beauftragt, sich nach St. Martin zu begeben. Der Großherzog kehrt am 8. oder 9. d. M. aus Italien zurück.

Der Prinzregent von Bayern hat anläßlich seines Namenstages dem Spitale für arme Kinder in München 100 Fläschchen Behring'schen Diphtheriserums geschenkt.

Den sozialdemokratischen Kellnern wird Angst und Bange bei der Fortdauer des sozialdemokratischen Boykotts in Berlin. „Wie sollen wir uns den Winter durchschlagen", so klagt der sozialdemokratische „Gastwirthsgehilfe". „Der Sommer, der beispiellos schlecht war, hat vielen nicht den erwünschten Verdienst gebracht, durch den sie vielleicht in der Lage gewesen wären, sich mit den zurückgelegten Groschen über Wasser zu halten, eine oder zwei Aushilfen die Woche giebt es doch mitunter. Aber auch diese Hoffnung wird anscheinend zu Schanden, wenn der Boykott und die Saalsperre erhalten bleibt. Bei einigermaßen gutem Willen wäre es gar nicht so schwer, die ausgesperrten 32 Brauereiarbeiter unterzubringen, sei es auch in anderen Gewerben; der Stein des Anstoßes wäre dann aus dem Wege geräumt, der Frieden könnte geschlossen werden. Hunderte von Existenzen sind schon ruinirt. Hunderte unserer Kollegen fänden diesen Winter Arbeit und Verdienst in den noch gesperrten Sälen."

Wiederum ist eine Massensistirung in dem in der Rosenthaler Straße in Berlin belegenen Volkskaffeehause Montag Morgen um 8 Uhr in der schon öfter geschilderten Weise vorgenommen worden. Mindestens hundert Personen wurden zur nächsten Wache eskortirt, natürlich unter großem Zulauf des Publikums.

Oesterreich. Auch in Schemnitz haben 300 Bergarbeiter die Arbeit eingestellt und eine Abordnung an den Bergwerksdirektor entsandt. Die Antwort desselben hatte eine gute Wirkung auf die Leute; trotzdem wird eine größere Arbeitseinstellung als bevorstehend angesehen.

In Pirano wurden zum Protest gegen die Anbringung der zweisprachigen Tafeln am Bezirksgericht aus mehreren Häusern schwarze Tücher herausgehängt, nach einer Strafandrohung des Regierungskommissars aber wieder eingezogen.

Ungarn. Das Namenmagyarisiren wird nach wie vor von den ungarischen Chauvinisten mit größtem Eifer betrieben. Aus dem Umändern der Namen in solche magyarischen Klanges ersieht die chauvinistische Presse das Heil Ungarns erblühen. Daß diese